

SAMMELREZENSION

„... und machet zu Jüngern alle Milieus ...“

Milieustudien als Herausforderung für die Kirche von heute

Michael N. Ebertz/Hans-Georg Hunstig (Hg.), Hinaus ins Weite. Gehversuche einer milieusensiblen Kirche, Echter-Verlag, Würzburg 2008, 312 Seiten – ISBN 978-3-429-02976-0, 16,80 €

Michael N. Ebertz/Bernhard Wunder (Hg.), Milieupraxis. Vom Sehen zum Handeln in der pastoralen Arbeit, Echter-Verlag, Würzburg 2009, 191 S. – ISBN 978-3-429-03161-9, 14,- €

Claudia Schulz/Eberhard Hauschildt/Eike Kohler, Milieus praktisch. Analyse- und Planungshilfe für Kirche und Gemeinde, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2009, 296 Seiten – ISBN 978-3-525-60007-8, 24,95 € [inzwischen in 3. unveränd. Aufl. 2010 erschienen]

Claudia Schulz/Eberhard Hauschildt/Eike Kohler, Milieus praktisch II. Konkretionen für helfendes Handeln in Kirche und Diakonie, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2010, 333 Seiten – ISBN 978-3-525-60010-8, 24,95 €¹

1. Milieus

Dass sich in den westlichen, modernen Gesellschaften die Lebenswelten der einzelnen Menschen auseinanderentwickeln, ist unübersehbar. Dass davon auch die Kirchen betroffen sind, ist ebenso selbstverständlich.

Nicht zuletzt aufgrund des Mitgliederschwundes in den letzten Jahrzehnten rücken in den beiden großen Kirchen in Deutschland, der römisch-katholischen Kirche und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die ganz unterschiedlichen Milieus in den Blick. Aber auch in kleineren Kirchen wie der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wird dieser Zusammenhang in jüngerer

¹ Im Folgenden werden die einzelnen Titel nach den Herausgeber-/Verfassernamen und ggf. mit Angabe des Bandes angeführt.

Zeit zunehmend thematisiert.² Dabei steht die Frage im Raum: Wie kann es Kirche gelingen, nicht nur Menschen aus bestimmten gesellschaftlichen Bereichen mit ihrer Botschaft und ihrem Angebot zu erreichen, sondern möglichst in alle gesellschaftliche Bereiche hineinzuwirken?

Unter Milieus werden in diesem Zusammenhang vor allem „Kontexte und Zusammenhänge bestimmter Bevölkerungsgruppen [verstanden], die sich durch ähnliche Lebensbindungen, Lebenserfahrungen, Lebensauffassungen, Lebensweisen, Lebensstile und Lebensführungen und eine verstärkte Binnenkommunikation ausweisen.“³

In den angegebenen Veröffentlichungen werden die Ergebnisse aus soziologischen Studien unterschiedlicher Herkunft aufgenommen und für die gemeindliche und kirchliche Arbeit fruchtbar gemacht. Dabei ist das Bemühen erkennbar, Kirche nicht schon durch die Auswahl und Ausformung der jeweiligen gemeindlichen Angebote für Menschen aus bestimmten Milieus unattraktiv oder gar abstoßend zu gestalten

2. „Hinaus ins Weite“⁴

In der römisch-katholischen Kirche ist die Herausforderung durch die unterschiedlichen sozialen Milieus als erstes umfassend in den Blick genommen worden. Ausgangspunkt ist dabei eine Studie des Heidelberger Instituts Sinus Sociovision aus dem Jahr 2006.⁵ In der Folge

-
- 2 Vgl. *Jochen Roth*, Die Kirche im Milieu, in: *Lutherische Kirche* 9/2011, 14f, und die Themenankündigung für den Kirchentag der SELK unter www.selk-kirchentag.de, dort unter „Programm“, dort unter „Themenbereich 4: Kirche und Gemeinde“: „Kirche und soziale Milieus“ (Stand: 16.9.2011).
 - 3 *Michael N. Ebertz*, Hinaus in alle Milieus?, in: *Ebertz/Hunstig*, 17-34, dort 18.
 - 4 Die Seitenangaben im laufenden Text beziehen sich im Folgenden jeweils auf das im jeweiligen Abschnitt vorgestellte Buch.
 - 5 *Carsten Wippermann/Isabel de Magalhaes*, Zielgruppenhandbuch. Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus[®] 2005. Eine qualitative Studie des Instituts Sociovision zur Unterstützung der publizistischen und sozialen Arbeit der Katholischen Kirche in Deutschland im Auftrag der Medien-Dienstleistung GmbH und der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle, Hel-

hat es noch eine Jugendstudie im Raum der römisch-katholischen Kirche gegeben, deren Ergebnisse 2008 veröffentlicht worden sind.⁶

Die beiden ersten vorzustellenden Bücher stammen aus dem Bereich der römisch-katholischen Kirche und beziehen sich auf diese Studien. „*Hinaus ins Weite*“ ist dabei ein Überblicksband, der die Ergebnisse der Milieu-Studien in einem ersten Teil prägnant vorstellt und theologisch reflektiert. In einem zweiten Teil werden exemplarisch Projekte milieusensibler Gemeindegarbeit präsentiert.

Dieses Buch eignet sich gut zu einer ersten Beschäftigung mit der Thematik. Besonders hilfreich ist dabei, dass immer wieder auch der Versuch unternommen wird, diese soziologische Betrachtungsweise mit direktem Marketinghintergrund auch im theologischen Zusammenhang zu beleuchten. So kommen Möglichkeiten und Grenzen der Aufnahme solcher milieubezogener Studien in den Blick:

„Christliche Kirchen sind auf den Gott Jesu verpflichtet, der aber ist der Gott aller Menschen und will das Heil aller. Nur deshalb brauchen Kirchen ‚Zielgruppenkenntnisse‘. Nicht, um die Botschaft zu adaptieren, sondern um mit allen Kulturen heute, den globalen wie den lokalen, gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen, was es dann bedeuten könnte, an diesen Gott des Jesus zu glauben.“⁷ – Und: „Es meint die Fähigkeit, von den anderen her die Bedeutsamkeit des Evangeliums erschließen und entdecken zu können.“⁸

So wird erkennbar, dass eine intensive Beschäftigung mit den gesellschaftlichen Milieus durchaus vergleichbar ist mit dem Schritt der „Homiletischen Besinnung“ im Rahmen der Predigtarbeit: Ich nehme

delberg 2006. Neuerdings als freier Download abrufbar unter: <http://www.mdg-online.de/leistungen/mdg-milieuhandbuch/mdg-milieuhandbuch-download.html> (Stand: 21.9.2011).

6 Carsten Wippermann/Marc Calmbach, *Wie ticken Jugendliche? Sinus-Milieu-studie U 27*, Bund der Deutschen Katholischen Jugend und Misereor (Hg.), Düsseldorf 2008.

7 Rainer Bucher, *Mehr als Adressaten*, in: Ebertz/Hunstig, 67-76, dort 72.

8 A.a.O., 74 (Hervorhebungen im Original).

wahr, wie Menschen leben, denken, empfinden und versuche in ihre Situation hinein das Evangelium zu predigen bzw. für sie kirchliche Angebote zu gestalten.

Im zweiten Teil des Buches „*Hinaus ins Weite*“ werden Beispiele vorgestellt, wie eine solche milieusensible Gemeinde- und Pfarramtsarbeit aussehen kann. So wird eine Motorradwallfahrt für Frauen aus den Milieus der „Postmateriellen“ und „Experimentalisten“ vorgestellt (213ff.), die eben gerade nicht an familienbezogene oder traditionelle Erwartungs- und Verhaltensmuster anknüpft und doch ein genuin kirchliches Angebot darstellt. An anderer Stelle gerät die Ästhetik von Kirchgebäuden und -grundstücken in den Blick (163ff.). Auch die Garten- und Schaukastengestaltung sowie die Optik des Eingangsbereichs von Kirchen bzw. Gemeindehäusern ist von Bedeutung, wenn es darum geht, bestimmte Zielgruppen ansprechen oder eben auch nicht ansprechen zu können. An den Stellen, an denen die Beispiele konkret gefasst sind und z.T. auch mit Bildern unterlegt sind, gewinnt das Buch in besonderer Weise an Aussagekraft.

Auch wenn dies nicht bei allen Beispielen aus dem zweiten Teil des Buches der Fall ist, lohnt sich die Lektüre, die sicher an der einen Stelle intensiver, an der anderen Stelle weniger intensiv ausfallen wird. Es präsentiert dem Leser jedenfalls einen ganzen Blumenstrauß an Möglichkeiten, die eine intensive Beschäftigung mit den gesellschaftlichen Milieus und kirchlichen Milieustudien erwachsen können.

3. „Milieupraxis“

Wer tiefer schürfen will, wird zum Buch „*Milieupraxis*“ greifen. Insbesondere der erste Teil, in dem ausschließlich Beiträge von Michael N. Ebertz zusammengestellt sind, ermöglicht eine vertiefte Wahrnehmung dessen, was die Milieustudien an Ergebnissen vorhalten.

Neben den noch immer kompakten, aber gegenüber den Darstellungen in „*Hinaus ins Weite*“ deutlich erweiterten Darstellungen der einzelnen Milieus (59ff., für die Jugendlichen noch einmal separat ab 73ff.) bekommt der Leser hier thematisch orientierte Zugänge gebo-

ten: Wie gehen die Milieus mit Medien um? Wie gestalten sie ihre Zeit? Wie nehmen sie Räume wahr und gestalten sie?

Hilfreich sind dabei auch die Beiträge, die einerseits den Milieubegriff noch einmal präzisieren („Was Milieus sind und was sie nicht sind“, 31ff.) und andererseits auch die Kommunikation der einzelnen Milieus untereinander (15ff.) in den Blick nehmen.

Ein zweiter Teil bietet drei Beispiele, wie sich die Ergebnisse der Milieustudien auch für Gruppenarbeit fruchtbar machen lassen. Besonders gelungen scheinen mir dabei die „Biblischen Anschlüsse“ (96ff.) zu sein. In diesem Beitrag hat erneut Michael N. Ebertz für jedes Milieu je einen biblischen Text angegeben, der an Erwartungshaltungen des jeweiligen Milieus anknüpft und je einen, der diesen Erwartungen widerspricht (etwa für das familienbezogene Milieu der Bürgerlichen Mitte Mt 18,10–14 und Mt 10,37–39). Gerade dieser Zugang macht deutlich, dass es bei milieusensibler Gemeindegearbeit eben nicht darum gehen kann, bei bestimmten Zielgruppen um bloße Zustimmung zu werben und sich entsprechend anzupassen, wohl aber darum, bewusst wahrzunehmen, wie die jeweilige Botschaft in den Ohren bestimmter Menschen klingt.

In einem dritten Teil sind wieder Beispiele für die Anwendung in der Gemeindepraxis angeführt. Hier geht es u.a. um die milieusensible Gestaltung von Pfarrbriefen, Homepages, Gottesdienstplänen und Kindertagesstätten. Praktisch entfaltet wird in diesem Band auch noch einmal umfangreicher die Arbeit mit sogenannten microm-Daten (111ff. und 117ff.), in denen die Milieus straßenbezogen präsentiert werden. So kann eine lokale Kirchengemeinde erkennen, welchen Milieus die nächsten Nachbarn tatsächlich angehören und wie sich von daher kirchliche Angebote auch gestalten lassen.

Wer Interesse am Thema hat und sich auch vor bisweilen etwas abstrakterer Redeweise nicht zurückschreckt, wird in diesem Buch noch weiter führende Hinweise finden als in „Hinaus ins Weite“ – und das noch zu einem erstaunlich günstigen Preis. Auffällig ist bei beiden Veröffentlichungen übrigens, wie wenig die Erkenntnisse auf

den Bereich der römisch-katholischen Kirche beschränkt sind und wie leicht eine Übertragung auf andere kirchliche Verhältnisse möglich zu sein scheint.

4. „Milieus praktisch“

Während die ersten beiden Bände aus dem Bereich der römisch-katholischen Kirche stammen, nehmen die beiden Bände unter dem Titel „*Milieus praktisch*“ wesentliche Erkenntnisse des Forschungsstandes aus dem Bereich der EKD auf.

Mehr noch als die beiden erstgenannten Bücher lässt sich dieses Buch tatsächlich als Praxisbuch und Handlungshilfe für die Gemeindegarbeit vor Ort nutzen. Nach einem kurzen ersten Teil (19ff.), der nach den Gründen für ein Aufgreifen der Milieuperspektive fragt, werden im zweiten Teil (37ff.) sechs Milieus kurz, prägnant und anschaulich dargestellt. Besonders erfreulich ist es, dass die Autoren dieses Bandes sich an dieser Stelle die Mühe gemacht haben, Brücken zu andersartigen Milieueinteilungen (etwa aus der Sozialforschung aus dem Bereich der römisch-katholischen Kirche) zu schlagen. So ist es möglich, die unterschiedlichen Ergebnisse und Veröffentlichungen aufeinander zu beziehen, auch wenn die Milieueinteilungen im Detail differieren. Kurz und prägnant sind die Milieueigenschaften dann auch noch einmal in zwei tabellarischen Übersichten am Buchende zusammengestellt, die einen schnellen Zugriff auf wesentliche Erkenntnisse erlauben.

In einem dritten Buchteil (120ff.) wird die Milieuperspektive dann auf konkrete Bereiche kirchlicher Praxis bezogen, etwa auf Gottesdienst, Bibel, Predigt, Ehrenamt, Spendenbereitschaft u.v.m. In diesen thematischen Querschnitten wird besonders deutlich, wie vielfältig die Zugänge von Kirchenmitgliedern schon zu den Hauptfeldern kirchlichen Handelns ausgeprägt sind und wie groß von daher die Herausforderungen sind, dem angemessen zu begegnen.

In einem vierten Hauptteil (219ff.) bieten die Autoren konkrete Planungshilfen für kirchliche Arbeit aus Milieuperspektive, bevor der fünfte Teil (256ff.) das Buch mit theologischen Reflexionen abschließt.

Während die ersten Teile dieses Buches insbesondere für die Gemeindegarbeit vor Ort gleichermaßen anregend wie herausfordernd sind, schlägt der letzte Hauptteil noch einmal die Brücke zu grundsätzlichen Gedanken, die der weiteren theologischen Reflexion be-

dürfen, wenn etwa davon die Rede ist, dass „[d]ie jeweiligen Besonderheiten der Milieus [...] theologieproduktiv [sind].“ (258). Pointiert formulieren die Autoren:

„[Die] ‚inkarnatorische‘ Verbindung von allgemeiner Wahrheit und individueller – milieuspezifischer – Ausgestaltung erscheint uns nicht als Schwäche, sondern als Stärke des Christentums. Ohne sie ist die Botschaft vom Reich Gottes nicht zu haben.“ (271)

Entsprechend stellen die Autoren das Evangelium in der jeweiligen ‚Sprache‘ der Milieus vor (262ff.) und beschreiben beispielhaft am Weihnachtsfest (271ff.), wie unterschiedlich die Angehörigen der einzelnen Milieus dieses Fest wahrnehmen und feiern.

Bei allen auch grundsätzlich theologischen Aufgaben, vor die Kirche und Theologie im Rahmen von milieuorientierter kirchlicher Arbeit gestellt sind und die unten zumindest benannt sein sollen, wird der Ertrag dieser Arbeit in diesem Buch doch greifbar deutlich. Dieses Buch gehört in die Hände von Pfarrern, die im Rahmen der Predigtarbeit nicht nur biblische Texte, sondern auch Lebenswelten exegisieren wollen. Und genauso gehört es in die Hände von Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorstehern, die sich nicht damit zufrieden geben möchten, dass sich bestimmte Gesellschaftsgruppen von kirchlichen Angeboten scheinbar nicht erreichen lassen.

5. „Milieus praktisch II“

Der zweite Band der „*Milieus praktisch*“-Reihe ist konzeptionell anders aufgebaut als der erste. Die Autoren des ersten Bandes fungieren hier als Herausgeber und nur zum Teil als Autoren der einzelnen Beiträge. Vom Aufriss gleich dieser Band damit stärker den beiden zuerst vorgestellten Bänden aus dem römisch-katholischen Raum. Es ist eher ein Lese- als ein Arbeitsbuch und thematisch auf das diakonische Handeln der Kirche ausgerichtet.

Für Gemeinden und Kirchenvorstände, die gerade in diesem Bereich Schwerpunkte setzen möchten oder vor Schwierigkeiten oder Neuaufbrüchen in diesem Arbeitsfeld stehen, kann es gleichwohl weiterführende Perspektiven erschließen. Inhaltlich geht es um die

die Stichworte Professionelles Helfen (33ff.), Gesundheit und Krankheit (65ff.), Konflikte (91ff.), Kinder und Kindertagesstätten (119ff. bzw. 135ff.), Jugend (153ff.), Alter (177ff.), Migration (215ff.) und Armut (241ff.). Der direkte Bezug zu den im ersten Band vorgestellten Milieus erfolgt dabei unterschiedlich umfangreich und deutlich. Anregend sind auch die Beiträge dieser Veröffentlichung nahezu ausnahmslos.

Abgeschlossen wird dieser Band zunächst durch zwei Aufsätze zu interkultureller Seelsorge (263ff.) bzw. zu den Herausforderungen, die sich für diakonische Institutionen aus Milieuperspektive ergeben (283ff.). Ganz am Ende steht ein Beitrag unter der Überschrift „Zur Theologie des helfenden Handelns“ von Eberhardt Hauschild, einem der Herausgeber. Wie schon im ersten Band eröffnet auch hier der letzte Beitrag die Tür zu weiterführender theologischer Reflexion, wenn – auf den ersten Blick etwas sperrig, aber letztlich gerade so sehr aussagekräftig – von „Diakonische[n] Spiritualitäten“ (324) die Rede ist, also von unterschiedlichen, milieubedingten, gleichwohl jeweils christlich geprägten Zugängen zu helfendem Handeln.

Auch wenn ein einleitendes Kapitel kurz die Ergebnisse aus dem ersten Band zusammenfasst und eine der Tabellen aus dem ersten Band auch dem zweiten Band beigegeben ist, ist es für das Verständnis des zweiten Bandes hilfreich, wenn die Lektüre des ersten Bandes vorausgegangen ist.

6. Perspektiven

Wer ein klassisches Missionsgebiet etwa im südlichen Afrika besucht, wird sich kaum darüber wundern, dass sich bei aller (z.T. überraschender) Ähnlichkeit z.B. gottesdienstlicher Formen das kirchliche Leben selbst in konfessionsverwandten Gemeinden erkennbar vom Gemeindeleben in Deutschland unterscheidet. Eine andere Sprache wird gesprochen, andere musikalische Formen haben ihren Platz gefunden, andere kulturelle Gepflogenheiten sind im Miteinander aufgenommen worden.

Wenn nun auch für den deutschen Kontext der Missionsgedanke in den Blick rückt, wie es im Zusammenhang der Milieuüberlegungen ganz unverkrampft geschieht,⁹ dürfte es eigentlich nicht verwundern, dass auch hier nach den ‚Sprachen‘ der Menschen, ihren musikalischen Gewohnheiten und ihren kulturellen Gepflogenheiten gefragt wird. Doch weil wir selbst in diesem kulturellen Kontext beheimatet sind, mag es manchem schwer fallen, solche Differenzenerfahrungen wahrzunehmen und stehen zu lassen.

Und doch ist eine solche ‚inkarnatorische‘ Verbindung von allgemeiner Wahrheit und individueller – milieuspezifischer – Ausgestaltung¹⁰ eben unabdingbar, zumal die jeweils gewohnte Ausgestaltung kirchlichen Lebens ja auch kulturell bedingt ist und bestimmten Milieus den Zugang zum Gemeindeleben eher leicht und anderen eher schwer macht.

Allerdings bleibt ein milieusensibler Zugang immer auch nur *eine* Zugangsweise, die niemals normativ für alle Entscheidungen im kirchlichen und gemeindlichen Leben sein kann. Erfreulich nüchtern stellen die Autoren des Bandes „*Milieus praktisch*“ fest:

„Die Milieuperspektive ist eine zauberhafte Sehhilfe. Nicht mehr und nicht weniger. Zauberhaft ist sie, weil sie wie jene Brille beim Kinderarzt dabei hilft, vorher Unsichtbares zu entdecken. Aber wie jene Brille auch, ist sie nicht geeignet, um alles wahrzunehmen. Wir schlagen Ihnen in diesem Buch nicht vor, diese Brille ständig zu tragen und zu versuchen, mit ihr alles lesen und alles sehen zu wollen. Sie ist eine Sehhilfe für ganz bestimmte Aufgaben.“¹¹

Nicht zuletzt ist auch auf das „Milieu-Dilemma“¹² hinzuweisen, das nach Ansicht von Schulz, Hauschildt und Kohler in Folgendem besteht:

⁹ So etwa bei Schulz/Hauschildt/Kohler I, 249.

¹⁰ A.a.O., 271.

¹¹ A.a.O., 13.

¹² A.a.O., 257 [dort kursiv].

„In der öffentlichen Wahrnehmung, in dem, was man so redet über die Kirche summieren sich die Negativketten. Und egal, was Kirche tut, egal worin sich Gemeinde engagiert, sie wird dabei immer das Feindbild bestimmter Milieus bedienen. [...] Will die Kirche es nun stattdessen immer zugleich allen Milieus recht machen, dann ist auch dieser Mischmasch weit entfernt von den Vorstellungen des jeweiligen Milieus über gelungene Kirche.“¹³

Drei Bereiche sehe ich, in denen noch weitere Klärungen für milieusensible Theologie und Praxis nötig sind:

1. *Wie sind allgemeine Wahrheit und milieuspezifische Adaption zueinander in Beziehung zu setzen?* Wo einzelne ‚Theologien‘ verschiedenen Milieus zugeordnet werden, droht die Gefahr, dass sich die kirchliche Verkündigung an dem orientiert, was die jeweilige Zielgruppe gerade hören will. Widerständiges kann so leicht ausgeblendet werden. Den Autorinnen und Autoren der vorgestellten Bücher unterstelle ich dies ausdrücklich nicht. Erkennbar sind deren Versuche, immer auch Dimensionen eines „Jenseits der Milieus“¹⁴ zu benennen und zu formulieren. Und doch bleibt die Verhältnisbestimmung zwischen beiden Polen eine noch weiter zu bearbeitende Aufgabe.
2. *Welche Rolle spielt der Gedanke der Konversion in milieuorientierten theologischen Ansätzen?* Das Christentum ist in seinen Anfängen, aber auch in seiner Geschichte immer wieder geprägt gewesen von Konversionen, die mit Veränderungen in der Le-

13 Ebd.

14 A.a.O., 279. – Vgl. auch Eberhard Hauschildt, Milieus in der Theologie helfenden Handelns, in: Schulz/Hauschildt/Kohler II, 303–329, dort 328f.: „Eine Theologie helfenden Handelns soll herausarbeiten, wie die biblischen Aussagen zum Helfen milieubedingte Beschränktheiten übersteigen und so zu einem gemeinsamen Lernprozess der an der Kommunikation des Evangeliums Beteiligten verhelfen. Es ergibt sich ein zusammenstimmendes Profil christlichen Helfens, und es gibt auch Grenzen diakonischer Spiritualität. Um beides zu verantworten, ist gerade der Bezug darauf hilfreich, wie die biblischen Texte eine Fülle bieten und im Kanon aufeinander querverweisen. Die Einheit der christlichen Spiritualität liegt im gemeinsamen Bezug darauf, sich den biblischen Texten vom Helfen mit einem Vertrauen in deren Zeigekraft auszusetzen.“

bensweise einhergegangen sind. Es ließe sich sogar pointiert sagen, dass christlicher Glaube ohne solche Konversionen (in welchem Maßstab auch immer) nicht zu haben ist.¹⁵ Wie ist also bei milieusensibler Gemeindefarbeit dieser Faktor in die Überlegungen einzubeziehen? Ist beispielsweise das Phänomen „Synkretismus“ im Milieu der „Experimentalisten“¹⁶ einfach als Gegebenheit hinzunehmen oder kann, darf, soll oder muss Kirche an dieser Stelle auf Konversion hinwirken?

3. *Wie lassen sich die Ergebnisse der Milieustudien konkret umsetzen – insbesondere auch im Bereich von Kirchen, die nicht volklich strukturiert sind?* Die Autoren des Bandes „*Milieu praktisch*“ benennen grundsätzlich drei Modelle: 1. „jedem Milieu seine Kirche“, 2. „eine Kirche jenseits der Milieus“ und 3. „eine Kirche, die Milieus miteinander verbindet.“¹⁷ Das erste Modell sehen sie im Denominationalismus in den USA gegeben, in dem sich unterschiedlichste Kirchen nebeneinander und auseinanderentwickeln. Das zweite Modell sehen sie in Kirchen verwirklicht, die in „einer Erweckungstradition“¹⁸ stehen, tatsächlich Mitglieder aus verschiedenen Herkunftsmilieus ansprechen, letztlich aber doch ein „Sondermilieu“¹⁹ bilden, das sich „doch langfristig irgendwo im Spektrum der Stile verorten [muss]“.²⁰ Das dritte und von den Autoren favorisierte Modell geht davon aus, dass unterschiedliche Lebens- und Glaubensstile in einer Kirche nebeneinander Platz finden und gleichzeitig deutlich wird: „[E]s gibt etwas, was uns verbindet.“²¹

15 Vgl. den Beginn des öffentlichen Auftretens Jesu nach der Darstellung des Markusevangeliums: „Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15).

16 Vgl. Ebertz/Wunder, 67f.

17 Schulz/Hauschildt/Kohler I, 246f. [im Original jeweils kursiv].

18 A.a.O., 246.

19 Ebd.

20 Ebd.

21 A.a.O., 247.

Es ist deutlich erkennbar, dass das Modell 3 im landeskirchlichen Kontext, in dem Gemeinden lokal eng beieinander liegen, sinnvoll und relativ gut umsetzbar ist. Profilkirchen sind in einem solchen Zusammenhang leicht vorstellbar, ohne dass kirchliche Verbundenheit zwischen den Gemeinden darüber aufgekündigt werden müsste. Für nicht volkshirchliche strukturierte Kirchen ergeben sich m.E. vor allem zwei Perspektiven. Die erste besteht darin, dass Gemeinden bewusst darauf achten, mit unterschiedlichen Gemeindeveranstaltungen unterschiedliche Milieus zu erreichen und nicht das gesamte Gemeindeleben bloß auf ein oder wenige Milieu(s) zuzuschneiden. Die zweite Perspektive besteht darin, beim Start neuer Projekte bewusst auch das ökumenische Umfeld wahrzunehmen. Wo etwa die römisch-katholische Nachbargemeinde schon einen Arbeitszweig für die Arbeit unter „Konsum-Materialisten“ begonnen hat, muss eine Gemeinde der SELK nicht unbedingt ein ähnliches Projekt starten, sondern kann und sollte bewusst die Arbeit in solchen Milieus beginnen, die durch die Arbeit anderer Kirchen und Gemeinden bisher noch nicht erreicht worden sind. Dies würde dann auch dem Sinn der Charta Oecumenica entsprechen, die unter II,2 folgendes festhält:

„Wir verpflichten uns, über unsere Initiativen zur Evangelisierung mit den anderen Kirchen zu sprechen, darüber Vereinbarungen zu treffen und so schädliche Konkurrenz sowie die Gefahr neuer Spaltungen zu vermeiden; [...]“²²

Unabhängig von den Fragen und Herausforderungen, vor der auch und an manchem Punkt gerade milieusensible kirchliche Arbeit steht, scheint es mir insgesamt lohnenswert zu sein, z.B. mithilfe der vorgestellten Bücher gemeindliche und kirchliche Arbeit zu strukturieren, zu planen oder sie auch einmal einer kritischen Revision zu unterziehen.

Christoph Barnbrock, Oberursel

22 Charta Oecumenica. Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa, zitiert nach: <http://www.oekumene-ack.de/uploads/media/charta-oecumenica.pdf> [Stand: 16.12.2011], dort 3.